

## **Über den Martinismus und die Martinisten-Orden**

Von Jules Boucher (J.B.)

Alles, was man über diese Lehre und ihre Ausübung wissen muss.

### **Über den Martinismus und die Martinisten-Orden**

Der Martinismus ist eine spirituelle Lehre, die auf den Schriften von Louis-Claude de Saint-Martin, auch bekannt als der Unbekannte Philosoph, basiert.

In nachfolgendem Text möchten wir alles zusammenfassen, was man zu diesem Thema wissen muss.

### **LOUIS-CLAUDE DE SAINT-MARTIN**

Louis-Claude de Saint-Martin wurde am 18. Januar 1743 in Amboise (im französischen Département Indre-et-Loire) geboren; er starb in Aulnay in der Nähe von Sceaux (Seine) am 13. Oktober 1803. Seine Existenz zeitlich einordnen zu können ist wichtig, da er in einer Epoche lebte, die sehr unruhig war.

Saint-Martin studierte Jura und wurde Rechtsanwalt in Tours. Dieser Beruf gefiel ihm jedoch nicht sonderlich und so erhielt er 1765 das Offizierspatent im Regiment von Foix. Seine Aufnahme in dieses Regiment sollte entscheidend werden für seinen Lebensweg als Philosoph. Einerseits weil ihm sein neuer Beruf Zeit für Freizeitbeschäftigungen lies, andererseits weil er so den Hauptmann De Grainville kennenlernte, der zu einer von Martinès de Pasqually gegründeten Gemeinschaft gehörte.

### **MARTINES DE PASQUALLY**

Bevor wir hier weitermachen, sollten ein paar Worte zu Martinès de Pasqually gesagt werden, dessen Schüler und Sekretär Saint-Martin war. Geburtsdatum, -ort und Nationalität von Martinès sind nicht bekannt. Einige behaupten, er sei Jude gewesen, Beweise gibt es dafür aber nicht. Andere sagen, er habe portugiesische Wurzeln, da er 1772 ein Erbe in Santo Domingo antrat und sein eifriger Schüler De Grainville von den Antillen stammte. Wieder andere glauben, dass er aus Grenoble kam. De facto weiß man jedoch nichts Genaueres über seine Herkunft.

Zwanzig Jahre lang, von 1754 bis zu seinem Tod 1774, arbeitete Martinès de Pasqually ohne Unterlass am Aufbau seines Ordens Elus-Cohens (Auserwählte Priester) (1).

Im Jahr 1754 gründete er in Montpellier das Chapitre des Juges Ecossais (Kapitel der schottischen Richter); 1761 schloss er sich der Loge La Française in Bordeaux an und gründete darin den Cohen-Tempel. Die Loge La Française wurde 1764 umbenannt in „La Française Elue Ecossaise“, um durch den Namen herauszustellen, dass diese Vereinigung ein Kapitel mit hohen Rängen besaß. Die Führung der Freimaurerei „Strikte Observanz“ (L'Obédience Maçonnique) schaffte 1766 jedoch das bisherige Hochgradsystem ab und reduzierte es auf drei Klassen: Lehrling, Geselle, Meister. Das Kapitel wurde aufgelöst. Noch im gleichen Jahr ging Martinès nach Paris und gründet dort mit Bacon de la Chevalerie, Jean-Baptiste Willermoz, Fauger d'ignéancour, dem Graf von Lusignan, Henri de Loos, De Grainville und einigen anderen einen neuen Cohen-Tempel. 1768 wird ihm Saint-Martin vorgestellt.

Dieses Kennenlernen war für beide von großer Bedeutung (2).

Die Persönlichkeit und Lehre von Martinès de Pasqually macht großen und nachhaltigen Eindruck auf Saint-Martin. Umgekehrt beeinflusst auch Saint-Martin Martinès.

Saint-Martin quittiert 1771 seinen Militärdienst und wird Martinès' Sekretär.

Als Folge dieser Zusammenarbeit mit Saint-Martin wird der Cohen-Orden, den Martinès bislang nicht sehr planvoll und eher wirr geführt hatte, strukturiert, es gibt präzisere Vorgaben, Riten etc. (3)

1773 geht Martinès nach Santo Domingo, wo er am 30. September 1774 stirbt.

## **ABHANDLUNG ÜBER DIE WIEDEREINSETZUNG (Traité de la Réintégration)**

Martinès hat seine Lehre in dem Buch „Abhandlung über die Wiedereinsetzung der Wesen in ihre ursprünglichen geistigen und göttlichen Eigenschaften, Kräfte und Mächte“ dargelegt. Dieses Buch wurde 1899 von der Bibliothek Chacornac veröffentlicht. Davor gab es nur Manuskripte, die in ihrer Ausdrucksform variierten. Der Tenor blieb aber stets der gleiche. Dieses Werk ist sehr schwierig, so dass es den Leser leicht entmutigt. Martinès beschreibt darin seine Theorie vom Sündenfall und der Wiedereinsetzung. Bereits ein paar Auszüge können vielleicht schon einen groben Eindruck von Martinès Gesamtwerk vermitteln:

„Und es begab sich, dass Gott in seiner göttlichen Unermesslichkeit spirituelle Wesen zu seinem Ruhme schuf... Die Wesen waren frei und anders als ihr Erschaffer und er konnte ihnen nicht ihren freien Willen verbieten, der ihnen gegeben war, ohne in ihnen auch das Talent, die Eigenschaften, die geistigen und spirituellen Tugenden zu zerstören, die sie brauchten um innerhalb der Grenzen, auf die ihre Macht beschränkt ist, exakt handeln können (S. 7).

Wie konnten diese (spirituellen Wesen) nur die göttliche Ewigkeit aufgeben? Indem sie versuchten den Ewigen ihnen gleich zu setzen, den Schöpfer als Ihresgleichen betrachteten, und er folglich aus ihnen spirituelle Wesen entspringen lassen musste, die sofort ebenso abhängig waren von sich selbst, wie von demjenigen, der sie hervorgebracht hat. Das ist, was wir das Prinzip des bösen Geistes nennen, sicher seiend, dass all böser Wille, den der Geist ersinnt, vor dem Schöpfer ein Verbrechen ist, selbst wenn er gar nicht in die Tat umgesetzt wird. Um diesen simplen, verbrecherischen Willen zu bestrafen, wurden die Geister durch die alleinige Macht des Schöpfers an Orte der Unterwerfung verbannt, an Orte der Entbehrung und des unreinen Elends – dem Gegenteil ihres spirituellen Daseins, das aufgrund seines göttlichen Ursprungs rein und schlicht war... (S. 11 – 12)

Kaum dass Dämonen und entartete Geister begriffen hatten, was sie mit ihrem, dem des Schöpfers ähnlichen Emanations-Willen bewirken können, wurden sie vom Schöpfer bereits für eine unendlich lange Zeit in einen Ort der Finsternis verbannt. Dieser Fall und diese Bestrafung beweisen, dass der Schöpfer Gedanken und Willen seiner Kreaturen nicht ignorieren kann. Der Schöpfer hört dieses Denken und diesen Willen – ob gut oder schlecht – und nimmt ihn an oder stößt ihn fort. Es ist also falsch unter dem Vorwand, alles entspringe aus dem Schöpfer zu behaupten auch das Böse käme von ihm. Dem Schöpfer entsprang jedes Wesen das spirituell, gut, heilig und perfekt ist. Nichts Böses ist in ihm und kann aus ihm hervorgehen. Aber woher kommt dann das Böse? Ich sage, das Böse entspringt dem Geist und wird nicht erschaffen...“ (S. 17-18).

Die Abhandlung über die Wiedereinsetzung ist ein kompaktes Werk mit ungefähr 400 Seiten, ohne jegliche Gliederung durch Paragraphen oder Kapitel. Oft kommentiert Martinès die Heilige Schrift und erklärt hebräische Namen. Man sagt, wie bereits zuvor erwähnt, dass Martinès Jude war. In folgendem Text unterscheidet er nun die Bedeutung der Worte Jude, Hebräer und Israelite:

„Das Wort Jude bedeutet rechtschaffen; und die jüdische Sprache ist die Sprache der Heiligkeit des göttlichen Geistes, der alles Handeln dieser rechtschaffenen Menschen leitet. Das Wort Hebräer beschreibt die Nachkommen eines Weisen Mannes, den die Bibel Héber nennt; und die hebräische Sprache ist die Sprache der Nachfahren Hébers. Diese Sprache unterscheidet sich jedoch von der jüdischen Sprache, denn unter den Nachkommen Hébers ist kein einzig wirklich rechtschaffener Mensch oder Jude und der Ewige hat seither niemanden

erwählt, der dieser Nachkommenschaft diese wahrhaftige Sprache, die sie verloren hat, vollkommen lehrt, obwohl sie glaubt sie zu haben und sehr genau zu befolgen. Ich verwende hier das Wort Israelite, obwohl der Name Israel in der Zeit von der ich spreche, noch nicht bekannt war. Israel heißt „stark gegen Gott“ und Israelite bedeutet „stark in Gott“. Deshalb nenne ich die weisen Nachfahren Noahs so. All das lehrt uns, dass das Wort „Hebräer“ soviel heißt wie „Verwirrung“ und dass der Name Israel, der diesem Volk vom Schöpfer gegeben worden war, „stark gegen Gott“ heißt. Nichts auf der Welt ist schöner und stärker gegenüber dem Schöpfer als das Gebet und die Anrufung der Juden und nichts ist gleichgültiger und verzehrender als das Herz der Hebräer. Das darf uns nicht erstaunen, da dieses Volk keine göttlichen Gesetze hat und sich mit dem Zeremoniell eines Gesetzes begnügt, das ihm schändlich entrissen wurde...“ (S. 193-194).

## **SAINT-MARTINS „MEISTER“**

Louis-Claude de Saint-Martin stand zwar unter dem Einfluss von Martinès de Pasqually. Aber es gab noch einen anderen „Meister“, den man nicht vernachlässigen sollte: Jakob Böhme. Der deutsche Mystiker Böhme wurde 1575 geboren und starb 1624; er schrieb zahlreiche Werke in einem ganz speziellen Stil unter Verwendung alchimistischer oder auch hermetischer Terminologie.

Saint-Martin war von der Lektüre der Jakob Böhme-Werke begeistert und übersetzte mehrere ins Französische.

Saint-Martin hat in „Portrait de Saint-Martin“ die auf ihn wirkenden Einflüsse zusammengefasst. In diesem von ihm verfassten Selbstportrait, das in seinen Posthumen Werken veröffentlicht wurde, schreibt er:

„Ich verdanke dem Werk von Abbadie mit dem Titel „Die Kunst der Selbsterkenntnis“ meine Gleichgültigkeit gegenüber dem Weltlichen.

Dank Burlamaqui habe ich einen Sinn für Dinge, die der Vernunft und dem Gerechtigkeitssinn des Menschen von Natur aus gegeben sind. Martinès de Pasqually verdanke ich meine Einführung in die höheren Wahrheiten und Jakob Böhme die wichtigsten Schritte, die ich in diesen Wahrheiten tat.“

Die Abhandlung „Die Kunst der Selbsterkenntnis, oder die Erforschung der Quellen der Moral“ von Jacques Abbadie wurde 1692 veröffentlicht und mehrmals neu aufgelegt. Abbadie war ein protestantischer Theologe (1654-1727) mit sehr gutem Ruf. Saint-Martin wurde zwar erst 1743 geboren, war aber, genau wie Böhme, ein Schüler Abbadies (posthum).

Burlamaqui, der in Genf geboren wurde und dort auch starb (1694-1748), war Jurist und Philosoph. Seine Werke wurden unter dem zusammenfassenden Titel „Prinzipien des Natur- und Menschenrechts“ veröffentlicht.

Der einzige noch lebende Meister mit dem sich Saint-Martin beschäftigte war folglich Martinès de Pasqually. Oft wird behauptet, auch Swedenborg, ein schwedischen Mystiker, der von 1688 bis 1772 lebte, habe Saint-Martin beeinflusst. Da Saint-Martin ihn nie erwähnt, ist das jedoch zweifelhaft.

## **SAINT-MARTIN'S PERSÖNLICHKEIT**

Saint-Martin war kein Schüler im herkömmlichen Wortsinn. Er hatte sehr früh seine eigene Persönlichkeit ausgebildet.

In den Lehren von Martinès kommen den „Operationen“ eine große Bedeutung zu. Diese Operationen bestanden darin das wachzurufen, was Martinès „Das Ding“ (la Chose) nannte und sich nur in „Durchgängen“ (passes) zeigte, also flüchtig und hell leuchtend erschien.

Saint-Martin verweigerte diese Operationen, da sie ihm zu „irdisch“ waren. Sind so viele Arbeitsschritte notwendig, um zu Gott zu beten, sagte er. Saint-Martin war ein Freimaurer, fand im Freimaurertum jedoch nicht die hohe Spiritualität, nach der er verlangte, und ließ seinen Namen von der Liste, in der er geführt wurde, streichen.

Martinès war ebenfalls Freimaurer. Aber da er sich vornehmlich der Einführung und Erneuerung des Hochrangsystems widmete, gelang es ihm nicht, das Freimaurertum so umzugestalten, wie er es sich vorstellte.

## **DAS BUCH VON „IRRTÜMERN UND WAHRHEIT“**

Im Anschluss an diese Einführung, werden wir uns einen Überblick über die schriftlichen Arbeiten von Saint-Martin verschaffen.

Sein erstes Werk „Irrtümer und Wahrheit Oder: Rückweiß für die Menschen auf das allgemeine Prinzipium der Erkenntnis“, wurde 1775 mit folgendem Untertitel veröffentlicht: Ein Werk, darin die Beobachter auf die Ungewissheit ihrer Untersuchungen und auf ihre beständigen Fehlritte geführt werden, und ihnen solcher Weise der Weg angedeutet wird den sie hätten gehen müssen, um die physische Evidenz zu erhalten über den Ursprung des Guten und des Bösen, über den Menschen, über die materielle Natur über die immaterielle Natur und die heilige Natur, über die Basis der politischen Regierungen, über die Autorität der Souverains, über die bürgerliche und peinliche Gerechtigkeit, über die Wissenschaften, die Sprachen und die Künste. Von einem unbekanntem Philosophen.  
Saint-Martin verfasste dieses Werk während er bei Willermoz in Lyon zu Gast war.

„Willermoz und ein kleiner Kreis Ergebener beschäftigten sich bereits während Saint-Martin daran schrieb nach und nach mit dem Werk. Sie diskutierten darüber was gesagt und was verschwiegen werden sollte. Das war keine leichte Entscheidung und oft wurde gestritten. Die besten Beweise für eine Existenz der nicht-irdischen und göttlichen Welt waren genau die, auf deren Geheimhaltung sie einen unbrechbaren Eid geschworen hatten. Wie klar konnte man Vorstellungen vermitteln über das „Warum und Wie von Dingen, deren Kenntnis schon immer einer kleinen Gruppe vorenthalten war“?

„Sie kamen überein, dass solch wertvolle Wahrheiten nur verschlüsselt zum Ausdruck gebracht werden dürften, um die heiligen Verpflichtungen zu schützen, die seit Jahrhunderten den Eingeweihten Verschwiegenheit und Diskretion abverlangten.“ (4)

Das erklärt die vielen Unklarheiten und Zögerlichkeiten in diesem Buch.

## **JEAN-BAPTISTE WILLERMOZ**

Der soeben erwähnte Jean-Baptiste Willermoz verdient es, dass man sich etwas ausführlicher mit ihm beschäftigt.

Willermoz wurde 1730 in Lyon geboren und starb auch dort im Jahr 1824. Er wurde bereits 1750 in den Freimaurerorden eingeführt und gründete 1753 die Loge „Vollkommene Freundschaft“ (Parfaite Amitié), zu deren Stuhlmeister er ernannt wurde. Er organisierte das

Freimaurertum in der gesamten Region um Lyon und wurde 1762-63 Großmeister der Mutterloge. 1766, nachdem zahlreiche Wirren das Freimaurertum schwer gezeichnet hatten, wurden die Treffen durch einen Erlass verboten und der Graf von Clermont, der zu dieser Zeit Großmeister war, verkündete, dass die Großloge von Paris („Comite Directeur de Paris“) die Arbeit niederlegen würde. Im gleichen Jahr lernte Willermoz Martinès' Orden kennen und wurde in Versailles von Martinès persönlich darin aufgenommen.

1771 bekam Willermoz seine Anweisungen nicht mehr von Martinès, sondern von Saint-Martin, dessen System und Arbeitsweise er sehr schätzte. Willermoz war ein Mystiker, der sehr auf „Erfahrungen“ (d.h. Kontaktaufnahme zu Geistern, Wundererfahrungen) fixiert war, obwohl er ständig enttäuscht wurde. Saint-Martin versuchte ihn für den „inneren“ Weg zu erwärmen, aber Willermoz, der im normalen Leben ein umsichtiger Kaufmann und dadurch besonders praktisch veranlagt war, konnte ihm nicht folgen. Willermoz brauchte „Beweise“, um seine Spiritualität zu bestärken.

## **MARTINÈZ, SAINT-MARTIN UND WILLERMOZ**

Diese drei Männer: Martinès, Saint-Martin und Willermoz, so verschieden sie auch waren, hätten eine mächtige Vereinigung bilden können, wenn sie zusammen gearbeitet hätten.

Martinès brachte den Tatendrang eines Lehrmeisters mit und sein praktisches Wissen über magische Evokationen. Saint-Martin hatte einen ausgeprägten Sinn für Mystik, schreiberisches und analytisches Talent; Willermoz war ein sehr guter Organisator und besaß praktischen Idealismus.

In einer solchen Vereinigung wäre Martinès der „Körper“ gewesen, Saint-Martin der „Geist“ und Willermoz die „Seele“, also das Bindeglied zwischen Geist und Körper.

Tatsächlich hinterließ Martinès den „Martinèsismus“ und Saint-Martin den „Martinismus“ – zwei Lehren, die zwar nicht gegensätzlich, aber dennoch grundverschieden sind. Die eine ist ein „äußerer“ Weg, die zweite ein „innerer“.

## **DIE WERKE SAINT-MARTINS**

Saint-Martins zweites Werk war die Tafel über die Art der Beziehungen, die zwischen Gott, dem Menschen und dem Universum existieren, die 1782 veröffentlicht wurde. Dieses Werk wurde 1900 von Papus nochmals gedruckt und 1946 neu aufgelegt. Es umfasst 22 Kapitel, weshalb darin oft eine Analogie zu den 22 Arkana des Tarot gezogen wird.

Danach folgten: Der Suchende (L'homme de desire, 1792), Seht welch ein Mensch (Ecce Homo, 1792), Der neue Mensch (Le nouvel homme, 1792), Philosophische und religiöse Betrachtungen der französischen Revolution (Considerations philosophiques et religieuses sur la Revolution Francaise, 1796), Über den menschlichen Verbund (L'éclair sur l'Association Humaine, 1797), Das Krokodil Oder: Der Kampf zwischen Gut und Böse (Le crocodile ou la Guerre du bien et du mal, 1798), Der Dienst des Geistmenschen (Le ministere de l'Homme-Esprit, 1802), um nur die wichtigsten seiner Werke zu nennen.

Saint-Martin übersetzte einige der Werke von Jakob Böhme, wie: Aurora oder Morgenröte im Aufgang, über die Wurzeln der Philosophie, oder Über Astrologie und Theologie. Diese Arbeit wurde 1800 veröffentlicht und 1927 (auf Französisch) in Mailand neu aufgelegt.

Dieses Buch war eine Art Verschmelzung der Gedanken von Böhme und Saint-Martin. Deshalb schrieb Letzterer in seinem Vorwort:

„Meine Leser werden zustimmen, dass meine Aufgabe als Übersetzer als solche schon schwer genug war, wenn sie erfahren, dass selbst die gebildetsten deutschen Muttersprachler nur mühsam die Sprache Böhmens verstehen. Einerseits, weil er sich sehr altertümlich, derb und etwas unsauber ausdrückt. Andererseits, weil er sehr tiefgreifende Themen behandelt, die gewöhnlichen Menschen fremd sind. Wenn sie wissen, dass die deutsche Sprache besonders für solche Themen mannigfaltige Worte hat, von denen jedes eine Unmenge verschiedener Bedeutungen birgt, dass mein Autor ständig solch unentschlossene Worte wählt und dass ich die jeweilige Bedeutung begreifen und der jeweiligen Verwendung entsprechend anpassen musste...“

### **AUSZÜGE AUS SAINT-MARTIN'S WERKEN**

Um einen Einblick in die Lehre von Saint-Martin, den Martinismus, zu geben, werden wir einige Passagen seiner Werke zitieren, die einer Sammlung entnommen sind, die André Tanner 1946 veröffentlichte.

Die erste heißt: „Anfang und Ende des Menschen“ (Origine et fin de l'homme), entnommen aus dem Tableau Naturel. In dieser Passage kann man den Einfluss von Martinès de Pasqually und der Wiedereinsetzungs-Lehre gut erkennen.

„Wenden wir uns ab von den frevelhaften und unsinnigen Vorstellungen über das Nichts, dem Verblendete unsere Herkunft zuschreiben. Entwürdigen wir nicht unsere Existenz: Sie ist eine erhabene Auszeichnung, kann jedoch nicht mehr sein als ihr Ursprung. Denn einfachen physikalischen Gesetzen zufolge kann sich ein Lebewesen nicht höher erheben als bis zu der Stufe von der es herabgestiegen ist. Allerdings würden diese Gesetze aufhören wahr und allgemein gültig zu sein, wenn der Ursprung des Menschen das Nichts wäre. Alles jedoch deutet auf eine enge Verbindung mit dem Zentrum selbst, dem Ursprung alles Immateriellen und Körperlichen, hin, da wir kontinuierlich danach streben uns beides einzuverleiben und alle Tugenden um uns daran anzuknüpfen.

Wir stellen fest, dass diese Lehre über die Entstehung des menschlichen Verstandes übereinstimmt mit der, die uns lehrt dass unsere Entdeckungen nichts weiter sind als Erinnerungen. Man könnte sogar sagen, dass diese beiden Lehren sich gegenseitig stützen: denn wenn wir einer universellen Quelle der Wahrheit entsprungen sind, dürfte uns keine Wahrheit neu erscheinen; umgekehrt, wenn keine Wahrheit uns neu erscheint, sondern wir in ihr nur die Erinnerung an das oder die Darstellung dessen wahrnehmen, was in uns versteckt liegt, wir die Quelle der universellen Wahrheit kennen.“ Man könnte darüber hinaus sagen, dass alle Lebewesen, die in der temporären Region geschaffen wurden und aus ihr hervorgingen, folglich auch der Mensch, alle an der selben Aufgabe arbeiten, die darin besteht ihre Ähnlichkeit mit ihrem Ursprung wiederzufinden, d.h. ohne Unterlass zu glauben bis sie an dem Punkt angelangt sind an dem sie ihre Früchte hervorbringen, wie er die seinen in ihnen hervorgebracht hat. Dadurch, dass der Mensch Erinnerung hat an das Licht und die Wahrheit, beweist er also, dass er herabgestiegen ist von dort, wo das Licht und die Wahrheit wohnen.

Die folgenden Überlegungen über Zeit und Raum sind deutlich metaphysisch:

„Zeit ist nichts als eine Spanne zwischen zwei Handlungen: Sie ist nichts als ein Zusammenziehen, eine Unterbrechung in den Möglichkeiten eines Lebewesens. Und jedes

Jahr, jeden Monat, jede Woche, jeden Tag, jede Stunde, jeden Moment nimmt und gibt der höhere Ursprung den Lebewesen ihre Stärke und aus diesem Wechselspiel entsteht die Zeit. Beiläufig kann ich anmerken dass auch Weite dieses Wechselspiel belegt, dass auch sie dem gleichen Fortschreiten unterworfen ist wie die Zeit: Das heißt, dass Zeit und Raum proportional sind. Lasst uns zuletzt Zeit wie den Raum zwischen zwei Linien betrachten, die einen Winkel bilden. Je weiter die Lebewesen vom Scheitelpunkt entfernt sind, desto mehr müssen sie ihre Handlung unterteilen, um sie zu beenden oder um den Raum zwischen den beiden Linien zu durchqueren; je näher sie jedoch der Spitze des Winkels kommen, desto mehr vereinfacht sich die Handlung: Beurteilen wir danach was die Vereinfachung der Handlung sein muss im Ursprungsdasein, das die Spitze des Winkels darstellt. Dort muss ein Lebewesen nur sein eigenes Wesen durchqueren um all seine Handlungen und all seine Stärke zu erlangen. Zeit ist völlig unwichtig...“ (S. 91-92).

Hier ist eine Passage die auch unsere modernen Physiker nicht dementieren würden:

„Es steht außer Frage, dass Materie nur durch Bewegung existiert; wir können das sehen wenn ein Körper desjenigen beraubt wird, der ihm für eine zeitlang gegeben wurde – er löst sich auf und verschwindet unmerklich. Durch die gleiche Beobachtung wird belegt, dass die Bewegung, die dem Körper Leben einhaucht nicht dem Körper selbst gehört, da wir sehen können, wie er in sich stirbt noch bevor er in unseren Augen seine Empfindsamkeit verliert; Wir können nicht anzweifeln, dass er völlig abhängig ist, da das Ende der Bewegung der erste Schritt zu seiner Zerstörung ist. Lasst uns deshalb schlussfolgern, dass, wenn alles verschwindet sobald die Bewegung fehlt, Raum nur existiert, weil es Bewegung gibt, was etwas ganz Anderes ist als zu behaupten die Bewegung sei in und um den Raum... (S. 95). Auszüge aus Irrtümer und Wahrheit.“

Saint-Martin nennt den Anwärter für spirituelle Einweihung den Suchenden. Hier sind einige Zeilen aus seinem Werk „Der Dienst des Geistmenschen“, die diese Bezeichnung erklären:

„Einerseits liegt die Pracht des naturgegebenen menschlichen Schicksals darin, nur nach einer Sache wirklich und gänzlich zu verlangen, die der Mensch wirklich und gänzlich schaffen kann. Diese Sache ist das Verlangen nach Gott. Nach allen anderen Dingen, die den Menschen unterhalten, verlangt er nicht wirklich, sondern er ist deren Sklave oder Spielzeug. Andererseits ist die Herrlichkeit seines Daseins aber auch, jederzeit wahrhaftig und gänzlich nur nach den guten Gesetzen handeln zu können, die ihm aufgetragen werden von der einzigen Macht, die gerecht, gut, konsequent, wirksam und im Einklang mit dem ewigen Bestreben ist, wie es ein Herr mit seinem Bediensteten tut.“

## **MARTINISMUS IST CHRISTLICH ABER NICHT KATHOLISCH**

Wir haben aus gutem Grund gesagt, dass der Martinismus im Kern eine christliche Lehre ist, da sie sich im Grundsatz auf die christliche Religion bezieht – unabhängig von jeglicher kultureller Form, aber er ist nicht katholisch. Um sich davon zu überzeugen genügt es, sich einige von Saint-Martins Angriffen auf den Katholizismus anzusehen:

„Katholizismus, der selbst als Religion bezeichnet wird, ist ein Weg voller Prüfungen und harter Arbeit, um ins Christentum aufgenommen zu werden. Das Christentum ist ein Hort der Freilassung und der Freiheit; Katholizismus ist nichts weiter als die Bildungsanstalt des Christentums; es ist eine Religion bestehend aus Regeln und Disziplinierung des Neulings.

Das Christentum erfüllt die ganze Welt mit dem Geist Gottes. Katholizismus erstreckt sich nur über einen Teil des Erdballs, obwohl sein Name ihn universell erscheinen lässt.

Das Christentum trägt unseren Glauben bis in die erleuchtete Residenz der ewigen Wortes Gottes. Der Katholizismus beschränkt den Glauben auf das geschriebene Wort oder auf Traditionen.

Das Christentum erweitert unsere intellektuellen Fähigkeiten und fördert deren Einsatz. Der Katholizismus engt ein und begrenzt diese Fähigkeiten. Das Christentum zeigt uns unverhüllt Gott in uns, ohne Zuhilfenahme von Riten und Formeln. Der Katholizismus lässt uns allein damit, Gott unter einem Berg von Zeremonien zu finden. Im Christentum gibt es keine Klöster und keine Eremiten, weil es sich genauso wenig isolieren kann wie die Sonne und weil es – genau wie das Sonnenlicht – seinen Glanz überallhin strahlen lassen möchte. Der Katholizismus ist es, der die Wüsten mit Einsiedlern und die Städte mit Religionsgemeinschaften übersät – die einen, um sich in der Einsamkeit einträglicher ihrer eigenen Erlösung hingeben zu können, die anderen, um der frevelhaften Welt Tugend und Frömmigkeit vorzuführen, die sie aus ihrer Lethargie aufrütteln sollen.

Im Christentum gibt es keine Unterteilungen, da es eine Lehre der Einheit ist, und Einheit selbst nicht zerteilt werden kann. Aus dem Schoße des Katholizismus entspringen eine Vielzahl an Abspaltungen und Unterteilungen, die die Herrschaft der Teilung vorantreiben anstatt die Eintracht zu fördern. Es gibt im Katholizismus, wenn er sich selbst für im höchsten Maße rein hält, keine zwei Anhänger, deren Glauben gleich ist. Das Christentum hat nur der Sünde den Krieg erklärt. Der Katholizismus dem Menschen. (S. 163 ff).“

## **SAINT-MARTIN'S LEHREN**

Martinismus, von dem man sagt, er sei im Grunde nur eine Philosophie, wie der „Cartesianismus“ von Descartes oder der „Spinozismus“ von Spinoza, ist eine sehr hohe Form der Spiritualität, die demjenigen, der sie besitzen kann, eine Sichtweise der Welt verleiht, die losgelöst ist von allen irdischen Berührungspunkten.

„Indem der Mensch die Wissenschaft seiner eigenen Großartigkeit entdeckt, lernt er dass sein Intellekt der wahre Tempel wird, wenn er sich auf eine allumfassende Grundlage stützt und die Fackeln, die ihn erleuchten müssen, das Licht der Gedanken sind, die ihn umgeben und ihm überallhin folgen; er lernt, dass das Opferlamm sein Vertrauen in die notwendige Existenz des Prinzips von Ordnung und Leben ist; es diese brennende und fruchtbare Überzeugung ist vor der Tod und Dunkelheit verschwinden; er lernt, dass seine Gebete die Düfte und Gaben sind, sein Verlangen, sein Eifer diese einzigartige Einheit beherrschen zu dürfen, dass der Altar das ewige Abkommen ist, das auf seiner eigenen göttlichen Herkunft erbaut ist und an dem sich Gott und Mensch einfinden, damit der eine dort seinen Ruhm findet, der andere sein Glück. Kurz: Dass das Opferfeuer, das niemals erlöschen darf, dieser göttliche Funke ist, der dem Menschen Leben einhaucht und der ihn, wenn er seinem einfachen Gesetz folgt, auf ewig auf dem Pfad zum Himmelsthron brennt wie eine helle Lampe, um denen den Weg zu leuchten, die von ihm abgekommen sind. Denn am Ende darf der Mensch nicht mehr anzweifeln, dass er nur am Leben ist, um lebendiger Beweis des Lichtes und der Göttlichkeit zu sein.“

Dieses Zitat aus dem Tableau Naturel veranschaulichen gut, dass für Saint-Martin der Geist des Menschen der einzig wahre Tempel ist.

## **SAINT-MARTIN'S AUFFASSUNG VON ERKENNTNIS**

Die Wahrheit zeigt sich in jedem Phänomen des Universums. Detaillierte Erkenntnisse sind demjenigen zugänglich, der darüber nachdenken und sie verstehen kann. Das ist die Einführung Saint-Martin's in sein Werk *Tableau Naturel*. Tatsächlich kann man das ganze Universum mit einem Buch vergleichen:

Der erste Bestandteil ist der Schriftsteller oder die schaffende Natur.  
Die Natur, das geschriebene Buch oder die geschaffene Natur.  
Der Mensch ist der Leser.

Der Leser versteht jedoch nicht oder oft nur schlecht die genaue Bedeutung der Buchseiten. Um diese Intelligenz zu erlangen bedarf es geduldigen Nachsinnens.

Saint-Martin unterscheidet im Menschen zwei Wesen: das fühlende und das denkende. Das erste zeigt sich im Antreiben der Sinne und das zweite in der Befreiung des Geistes.

Der schöpferische Gedanke ist dem vom Menschen geschaffenen Objekt überlegen und geht ihm voraus, denn der Mensch „denkt sich eine Maschine aus, bevor er diesen Gedanken umsetzt“.

Von wem oder was hat der Mensch seine Fähigkeit zu denken? Woher kommt seine körperliche Existenz?

Man kann unmöglich denken, dass die Welt durch Zufall entstanden ist. Wenn wir vor einer von Menschenhand gemachten Maschine stehen, können wir hoffen nur dadurch, dass wir sie untersuchen, den Menschen, der sie gebaut hat, zu erkennen – erst seine Gestalt, dann seine geistigen Fähigkeiten?

Trotzdem stellen die Materialisten beim Erforschen der Welt fest, dass sie funktionstüchtig ist. Sie untersuchen aufmerksam den gesamten Mechanismus, sie starren auf das exakte und präzise Zusammenspiel aller Organe und sind erstaunt, wenn man zu bedenken gibt, dass es einen „Erfinder“ außerhalb der Maschine geben könnte! Unsere Entdeckungen auf allen Gebieten machen nur den Zusammenhang zwischen unserem eigenen Licht und den Dingen offenkundig. Diese Abhängigkeit des Menschen von wahrnehmbaren Dingen lassen den Gedanken entstehen, dass es eine Macht gibt, eine höhere Weisheit. Alle philosophischen und religiösen Lehren tendieren zur Einheit.

Martinismus ist ganz und gar die Lehre der Einheit. Keine Religion, keine Philosophie respektiert die Individualität derjenigen, die sich ihr anschließen, mehr als der Martinismus. Diese Lehre erhebt den Menschen spirituell und „von innen heraus“. Das ist der Grund, warum er wahrlich esoterisch ist.

## **MARTINISTISCHE ABLÄUFE UND RITUALE**

Dass wir nicht beweisen können, dass Saint-Martin jemals eine Gemeinschaft mit Form und Struktur aufgebaut hat, liegt daran, dass es keine Dokumente darüber gibt. Wenn er jedoch einen wirklichen Geheimbund gegründet haben sollte, hatte er darüber natürlich keine Archive, die Mitglieder konnten durch einen nicht-brechbaren Eid gebunden werden (5).

Übrigens gibt van Rijnbeck (6) drei Texte an, die für die Hypothese sprechen, dass es eine von Saint-Martin gegründete Gemeinschaft gab. Und zwar diese:

Eine Passage aus den Memoiren des Graf de Gleichen, in der er berichtet, dass Saint-Martin in Paris eine kleine Schule aufgebaut habe.

Ein Schriftstück von Varnhagen Von Ense aus dem Jahr 1821, in dem steht: „Saint-Martin entschloss sich eine eigene Gemeinschaft zu gründen, deren einziges Ziel Spiritualität in ihrer reinsten Form war.“

Ein Brief eines unbekanntes Verfassers, der am 20. Dezember 1794 an Professor Köster adressiert worden war. Darin ist die Rede von Saint-Martin und den Mitgliedern seines „engsten Vertrautenkreises“. Genauer gesagt handelt es sich hierbei um eine „Société de Saint-Martin“ mit einer zweiten Niederlassung in Straßburg.

Ragon stellt fest, dass es im orthodoxen Freimaurertum einen martinistischen Ritus gibt, der zuerst zehn Ränge umfasste und dann auf sieben reduziert wurde.

Es ist sehr unwahrscheinlich, dass Louis-Claude de Saint-Martin niemals, in keiner Epoche, einen „Martinistischen Freimaurer-Ritus“ gegründet hat.

Es gab schon sehr früh Verwirrung wegen der Ähnlichkeit des Vornamens Pasquallys, Martinès, und dem Namen Saint-Martin. So nennt man sowohl ein Mitglied von Martinès Freimaurerorden Martinist, als auch einen Schüler Saint-Martins. Auch Albert Lantoine, ein gelehrter Historiker und Freimaurer, hat das in einem Werk über das Freimaurertum durcheinander gebracht: Er spricht von Pasqually's Elus-Cohens-Orden und schreibt:

„Einer der Anhänger, Louis-Claude de Saint-Martin, auch der „unbekannte Philosoph“ genannt, ist so verzaubert von dem System, dass er seine gesamte Energie darauf verwendet es zu perfektionieren. Er schafft einen abweichenden Zweig, der ein wenig komplizierter ist als die ursprüngliche Gruppierung, in dem sich die mystischen Träumereien des Schweden Swedenborg mit denen des Deutschen Jacob Böhme verbinden. Natürlich, so fügt er hinzu, denkt er sich auch neue Ränge aus...“

Albert Lantoine übernahm ohne Überprüfung die Thesen seiner Vorgänger. Es ist nicht denkbar, dass Saint-Martin, der aus dem Freimaurertum ausgetreten war, einen ähnlichen Ritus gegründet und ihm auch noch seinen Namen gegeben haben sollte.

Im Jahr 1887 gründete Papus einen Martinistenorden sehr zweifelhaften Ursprungs, dem er jedoch genug Antrieb geben konnte, dass er bis zu seinem plötzlichen Tod im Jahr 1916 existierte.

Sein Nachfolger war Téder (Charles Détré), danach kam Jean Bricaud. Im Jahr 1913 entstand unter Téders Führung mit Erlaubnis von Phaneg, dem damaligen Sekretär des Obersten Rates, und von Papus, der Großmeister des Ordens, ein neuer Ritus im Martinistenorden.

Unter der Führung von Bricaud nahm der Orden nur Freimaurer des dritten Ranges, dem des Meisters, auf. Der Martinistenorden (von Lyon) bestand mit Chevillon als Großmeister fort. Wir wissen das Letzterer von Mitgliedern der Miliz während der Besetzung gemeuchelt wurde.

Victor Blanchard, der stellvertretende Großmeister des Martinistenordens, wollte die Führerschaft Bricauds nicht akzeptieren; er trat zurück und gründete einen synarchischen Martinistenorden, dessen Großmeister er wurde. Das Wort „synarchisch“ soll aber nicht glauben machen, dass der Orden etwas mit der politischen Bewegung gemeinsam hatte, die als „Synarchie“ bekannt war.

1931 gründeten einige Mitglieder des Obersten Rates des Martinistenordens von Papus, die Bricauds Vorschriften nicht guthießen und sich Blanchard nicht anschließen wollten, den „Traditionellen Martinistenorden“ (L'Ordre Martiniste Traditionnel), dem zuerst Victor-Emile Michelet und anschließend Augustin Chaboseau vorstanden. Dieser Orden schloß 1939 wieder ein. Im September 1945 erstarkte der O.M.T. unter Führung von Augustin Chaboseau mit großer Kraft wieder. Dieser starb im Januar 1946 und machte seinen Sohn Jean Chaboseau zu seinem Nachfolger als Großmeister. Unter Jean Chaboseau zerbrach der Einmütigkeit des Obersten Rates woraufhin mehrere Mitglieder zurücktraten und den Orden verließen. Im September 1947 dankte er freiwillig ab und behauptete, dass solche Martinistenorden unrechtmäßig seien.

Eines der Mitglieder des Obersten Rates unter Augustin Chaboseau gründete einen Ordre Martiniste Rectifié im Jahr 1948.

Anhand dessen können wir nun eine Tabelle der verschiedenen Martinistenorden erstellen:

Ordre Martiniste de Papus, nicht mehr existent (O.M. Papus)  
Ordre Martiniste Synarchique von Blanchard (O.M.S.)  
Ordre Martiniste de Lyon (O.M. Lyon)  
Ordre Martiniste Traditionnel (O.M.T.)  
Ordre Martiniste Rectifié (O.M.R.)

Im Jahr 1946 wurde eine Gemeinschaft gegründet, die „Freunde Saint-Martins“ (Les Amis de Saint-Martin) hieß. Es war eine Gesellschaft, die jegliche Form von Gehorsam ablehnte, aber anregte, sich zu Studiengruppen zusammen zu schließen.

Auch wenn man die Fehler von Papus und Téder nicht wiederholen möchte, die ihre Martinistenorden durch ihre Riten zu Abziehbildern des Freimaurertums gemacht hatten, ist es doch gerechtfertigt zu denken, dass eine Gemeinschaft ohne Struktur nicht lebensfähig ist. Im Übrigen ist anzumerken, dass es eben diese Struktur ist, der das Freimaurertum seine Lebensfähigkeit und Langlebigkeit verdankt.

Auch der Ordre Martiniste Rectifié verfügte über gewisse Richtlinien – flexibel genug, um den Individualismus zu respektieren, der den Martinismus ausmacht, aber streng genug, um zu verhindern, dass sich die Gemeinschaft beim kleinsten Windstoß auflöst.

Der Martinistenorden verlieh den Titel S.I. Viele Bedeutungen sind in diese beiden Buchstaben hineininterpretiert worden: Superior Inconnu (Unbekannter Oberer), Sovereign Juge (höchster Richter, ein Titel von Martinès' Elus-Cohens-Orden), Societé des Initiés (Gesellschaft der Eingeweihten), Societé Inconnue (Unbekannte Gesellschaft), Sage Inconnu (Unbekannter Weiser) usw. Einige sahen in diesen Buchstaben sogar die Abkürzung für Gemeinschaft Jesu (Société de Jesus)! (7)

Der O.M.R. gibt diesen beiden Buchstaben die Bedeutung „Eingeführter Weiser“ (Sage Initié), was soviel heißt wie „Auf den Weg der Weisheit gesetzt“. Nachfolgend die Erklärung dieses Ordens-Grundsatzes:

- I. Der O.M.R. ist eine spirituelle Gruppierung, die brüderlich all diejenigen vereint, die die Notwendigkeit einer individuellen und kollektiven Erlösung sehen, die auf den Lehren von Louis-Claude de Saint-Martin basiert.
- II. Gemäß der Lehren Saint-Martins erkennt der O.M.R. die Wahrhaftigkeit des Sündenfalls an und bekräftigt die Notwendigkeit einer Versöhnung des Menschen mit seinem Ursprung.
- III. Der O.M.R. schließt sich der christlichen Lehre an insofern als dass sie „wahrlich allumfassend“ ist, aber keiner Esoterik, welche auch immer es sein mag, angeschlossen werden kann. Das ursprüngliche Erbe, das vom O.M.R. erhalten und weitergegeben wird, ist übersinnliche Spiritualität. Der O.M.R. respektiert verschiedene Formen der Tradition, die nur Bruchstücke der Urtradition sind.

Hier folgt ein Auszug aus den generellen Regeln:

„Bei Aufnahme in den Martinismus gibt es nur einen Rang – den des S.I. Dieser Rang wird nur denjenigen verliehen, die sich dafür durch ausreichendes Wissen über die Lehre und die Werke von Louis-Claude de Saint-Martin qualifizieren und die ihre Bereitschaft erklären, sich an die Regeln des O.M.R. zu halten. Der O.M.R. will aufrichtige Martinisten und verweigert die Aufnahme, die er bewilligen kann, denjenigen, die nicht würdig sind sie zu erhalten.“

## FAZIT

In dieser Zusammenfassung wurden viele Punkte absichtlich ausgelassen. Hier geht es nur darum einen Überblick zu vermitteln, der nicht allzu unvollständig ist. Es ist schon nicht leicht einen Eindruck von Louis-Claude de Saint-Martin zu vermitteln, so wie er durch seine Werke in Erscheinung tritt. Es ist jedoch noch schwieriger die Fakten seiner Geschichte zu entwirren. Ständig verheddert man sich in diesem Geflecht, was diese Aufgabe sehr hart macht. Wenn die Neugier hiermit nicht gänzlich gestillt ist, ist sie vielleicht wenigstens geweckt worden. Das war unser Ziel und wir hoffen, dass wir es erreicht haben.

Jules BOUCHER

Fußnoten:

- (1) Cohen ist ein hebräisches Wort und bedeutet „Priester“
- (2) Siehe Gérard Van Rijnberk, Martinès des Pasqually, T.I. (1935)
- (3) Idem, S. 24
- (4) Alice Joly, Un Mystique Lyonnais (ein Mystiker aus Lyon) (1938), S. 57-58
- (5) Man muss unterscheiden zwischen Geheimbünden, von denen man nicht unbedingt weiß, und diskreten Vereinigungen, wie dem Freimaurertum, die bekannt waren
- (6) Van Rijnberk, op. Cit. S. 111 ff
- (7) Idem, T. II, S. 34-35

**Übersetzt von Carola Felchner**

**Veröffentlicht auf [www.martinism.com](http://www.martinism.com) mit der Erlaubnis der Übersetzerin**